besonderer Brisanz dürfte dabei eine Tabelle im Beitrag von Moser sein, die eine Zusammenschau von Befunden zur Validität berufseignungsdiagnostischer Verfahren über die Kriterien „Ausbildungserfolg“ und „Berufserfolg“ herstellt.
Im zweiten Themenblock werden im Wesentlichen empirische Befunde aus Untersuchungen des IAB zur Bedeutung informell erworbener Kompetenzen bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern wiedergegeben. Überraschend ist trotz aller methodischen Vorbehalte, dass bei beiden Teilgruppen informell erworbene Kompetenzen zwar wichtig sind, aber jeweils hinter den formell erworbenen zurückstehen.
Im dritten Themenblock werden internationale Erfahrungen präsentiert. Mit Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz sind dabei Staaten einbezogen, die recht weitgehende und auch sehr spezifische Lösungen gefunden haben. Sie sind gut geeignet, die nationale Diskussion mit Impulsen zu versorgen.
Im vierten Themenblock werden Praxiskonzepte mit sehr unterschiedlichem Reifegrad und mit sehr unterschiedlicher Reichweite vorgestellt. Das Spektrum reicht von der Kompetenzbilanz als Instrument zur Selbst- und Fremdeinschätzung, über den Qualipass aus Baden-Württemberg bis hin zum neuen IT-Weiterbildungssystem.
Das Buch liefert – wie schon diese Übersicht signalisiert – vielfältige Anregungen zu einem zentralen bildungspolitischen Thema. Es ist ein Kaleidoskop der aktuellen Diskussion mit ihren Widersprüchen, begrifflichen Unklarheiten und Gestaltungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten. Es gibt Beiträge, die aus wissenschaftlich-analytischer Sicht das Feld sondieren, andere wiederum setzen auf den praktischen Impetus. Das Buch reizt an vielen Stellen zu Widerspruch, zur Schärfung der eigenen Position. Es liefert wichtige Befunde, die einer Versachlichung der oft vehement geführten Diskussion beitragen können. Es vereinigt alle Vorzüge und Nachteile eines Readers: Vielfalt und Breite stehen gegen den einheitlichen Duktus und eine einheitliche Begriffsverwendung.

Dieter Gnahs

Gerald A. Straka/Gerd Macke
Lern- und lehrtheoretische Didaktik
(Waxmann Verlag) Münster 2002, 232 Seiten, 29.90 Euro

G. Straka lehrt Erziehungswissenschaft an der Universität Bremen und leitet die Forschungsgruppe LOS (lernen organisiert selbstgesteuert). G. Macke lehrt an der Universität Freiburg.
Die vorliegende Veröffentlichung enthält 10 „Lehrtexte“ über wichtige didaktische Theorien, nämlich:

1. das lerntheoretische Berliner Modell
2. das Hamburger Modell (W. Schulz)
3. das pädagogisch-psychologische Konzept von Heinrich Roth
4. die Leittext-Methode
5. Skinners behavioristische Theorie
6. H. Aeblis psychologische Didaktik
7. Ausubels Theorie
8. Bruners Theorie des Entdeckungslernens
9. der „Cognitive-Apgrenticeskip-Ansatz“
10. der Ansatz „Anchored Instruction“
11. das kognitivistische Konzept von H. Mandl u. a.

Diese Theorien und Konzepte werden präzise und anschaulich dargestellt. So eignen sich diese „Lehrtexte“ m. E. vorzüglich für Seminare zur Lehrerbildung. Es ist erfreulich, dass auch ältere Theorieansätze berücksichtigt werden, die z. T. in Vergessenheit geraten sind. Auch wenn kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird, so vermisse ich doch z. B. die Curriculumtheorie und das Konzept kategorialer Bildung von W. Klafki.
Im zweiten Teil des Buches wird unter der Überschrift „Wie Lernen und Lehren zusammenspielen“ (S. 157 ff.) das eigene Konzept der Autoren dargestellt. Dieser Teil ist weniger klar strukturiert, und es ist mir schwergefallen, die „Pointen“ dieses Konzepts zu entdecken. Im Mittelpunkt steht der Handlungsbegriff, insbesondere der Zusammenhang von Lehrhandeln und Lernhandeln. „Lehren als Handeln mit dem Ziel, Lernen als Handeln anzuregen und zu unterstützen, ist angewiesen auf ein gelingendes Zusammenspiel von Lehren und Lernen, also auf Handeln, auf Information und auf Kommunikation“ (S. 207). Die Betonung von Interaktion und Kommunikation erinnert an die „kommunikative Didaktik“ von Klaus Schaller aus den 1970er Jahren, auf die jedoch nicht hingewiesen wird.

Die Kernthese von Straka/Macke ist offenbar, dass Didaktik die Wechselwirkung von Lehrenden und Lernenden klärt.
Das Buch ist primär aus schulpädagogischer Perspektive geschrieben und eignet sich deshalb besonders für das Lehramtsstudium. Die Literatur zur Didaktik der Erwachsenenbildung und erwachsenenpädagogische Schlüsselbegriffe (z. B. Deutungsmuster, Schlüsselqualifikationen, Erfahrungslernen, biografisches Lernen, Zielgruppenarbeit) bleiben weitgehend unberücksichtigt.

H. S.

Nino Tomaschek
Systemisches Coaching
(Facultas Verlag) Wien 2003, 180 Seiten, 19.90 Euro

Der Autor, Jahrgang 1976, ist Habilitand für systemisch-konstruktivistische Grundlagenforschung an der Universität Wien. Das Taschenbuch ist Heinz von Foerster gewidmet, dem kürzlich verstorbenen Nestor des kybernetischen Konstruktivismus.
Epistemologisch und anthropologisch orientiert sich dieses Beratungskonzept an einer konstruktivistischen Kognitionstheorie, der zufolge die Klienten als „operational geschlossene Systeme" betrachtet werden, die nicht „von außen" instruiert, sondern allenfalls perturbiert werden können. Durch ein Coaching soll das Spektrum der Handlungsmöglichkeiten erweitert werden.
„Diesem Verständnis von Intervention liegt das Foerstersche Konzept der ‚Nicht-trivialen Maschine' zugrunde, das besagt, dass ‚Maschinen' mit so genannten ‚inneren Zuständen' durch eine Input-Output-Relation geprägt sind, die synthetisch determiniert und vergangenheitsabhängig ist und niemals analytisch bestimmbar, d. h. nicht vorhersagbar ist" (S. 46).
Dieses Coaching-Konzept erleichtert es dem „Kunden", neue Sichtweisen zu erproben, vorhandene Deutungen zu relativieren, mehrperspektivische Betrachtungen zuzulassen, Situationen umzudeuten (Reframing). Der Kunde bleibt dabei Experte seiner Lebenswelt. Einfaches Ursache-Wirkung-Denken und ein „Mehr desselben" werden in Frage gestellt.
Dieses Beratungskonzept ist lösungsorientiert: Es soll nicht immer mehr „problematisiert" werden, sondern Probleme sollen „aufgelöst" werden.
Techniken sind u. a. Fragen, „die den Kunden zu Konstruktionen anregen …, um dessen Möglichkeitsdenken zu fördern" (S. 105), aber auch zirkuläre Fragen sowie „Fragen, die Paradoxien, Absurditäten, Widersprüche und Unlogiken einführen" (S. 113).
Ein weiteres Merkmal dieses Beratungsansatzes ist seine „Ressourcenorientierung", d. h., es sollten die Kapazitäten und Möglichkeiten des Kunden realistisch berücksichtigt werden.
Kriterien für dieses Coaching sind u. a. konstruktive Atmosphäre, Respekt, Metakomplementarität (d. h. die Autonomie des Kunden anerkennen), Vernetzung bedenken, Ziele präsentieren, konkrete Handlungen planen, Entwicklungspotenziale fördern.
Auch wenn nicht alles original systemisch-konstruktivistisch ist – ein theoretisch und praktisch anregendes Buch.

H. S.

Klaus Peter Treumann/Dieter Baake/Kirsten Haake u. a.
Medienkompetenz im digitalen Zeitalter – Wie die neuen Medien das Leben und Lernen Erwachsener verändern
(Leske + Budrich Verlag) Opladen 2002, 483 Seiten, 44.00 Euro

Das Buch ist der Endbericht einer empirischen Untersuchung, die im Auftrag der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen in diesem Bundesland durchgeführt wurde. Die Erhebung für die quantitative Befragung erfasste 1.700 Menschen der Jahrgänge 1924 bis 1963 in Nordrhein-Westfalen, diese entsprachen im Wesentlichen dem Bevölkerungsdurchschnitt der über 35jährigen, auch wenn die besser Gebildeten und im Zusammenhang damit auch die beruflich besser Gestellten etwas überrepräsentiert sind. Zusätzlich zu der quantitativen Befragung erfolgten eine qualitative Befragung in problemzentrierten Interviews mit etwa 25 Personen, welche die in der qualitativen Erhebung herausgearbeiteten Typen repräsentieren, sowie Befragungen mit Vertretern von Weiterbildungsangeboten zur Entwicklung von Medienkompetenz. Wir haben es also mit empirischen Daten zu tun, die versprechen, die Realität des Verhältnisses von Medienkompetenz und Bildung zu erhellen.